

phthaleinlösung versetzt und nötigenfalls bis zur Entfärbung mit $\frac{1}{2}$ n-Schwefelsäure neutralisiert. Darauf werden nach Lösung des Salzes bei 20° genau 25 ccm $\frac{1}{5}$ n-Silbernitratlösung unter Umschütteln zugesetzt, mit Wasser bis zur Marke aufgefüllt, 5 Minuten kräftig durchgeschüttelt und 5 Minuten in Wasser von 20° aufbewahrt. Alsdann wird filtriert; zu 200 ccm Filtrat werden 6 ccm kaltgesättigte Eisenaunlösung und 6 ccm 30%ige Salpetersäure zugesetzt und der Silberüberschuß mit $\frac{1}{10}$ n-Rhodan ammoniumlösung zurücktitriert. Das Ergebnis wird von der Vorlage (Leerversuch) abgezogen. Der Restbetrag ist die — A-Zahl.

II. Bestimmung der B-Zahl.

200 ccm des Filtrates von den unlöslichen Magnesiumseifen

werden in einem 250 ccm-Kolben mit einem Tropfen Phenolphthaleinlösung und soviel $\frac{1}{2}$ n-Schwefelsäure versetzt, bis die Rotfärbung völlig verschwunden ist, dann durch Zusatz von Wasser auf 250 ccm gebracht, auf 20° gehalten und mit 2 g Silbersulfat in kleinen Anteilen versetzt, wobei kräftig umgeschüttelt wird. Der Kolben wird alsdann verschlossen, 5 Minuten kräftig geschüttelt und 5 Minuten in einem Wasserbade von 20° stehen gelassen. Darauf wird filtriert. 200 ccm des Filtrates gibt man in einen 500 ccm-Rundkolben, setzt einige Körnchen Bimsstein und 50 ccm verdünnte Schwefelsäure (13 ccm H_2SO_4 in 500 ccm) zu und destilliert genau 200 ccm ab. Diese titriert man mit $\frac{1}{10}$ n-Natronlauge und zieht von dem Ergebnis den Betrag des Leerversuches ab. Der Rest ist die — B-Zahl. [A. 159.]

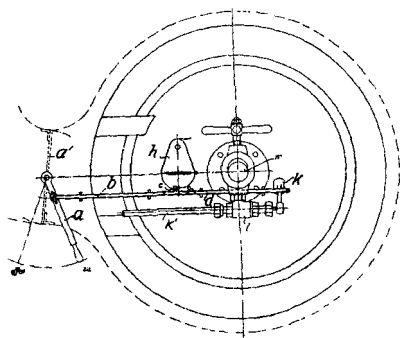
Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

I. Wärme- und Kraftwirtschaft.

4. Öfen, Feuerung, Heizung.

Maria Babette Kauffmann, geb. Schneider, Maria Kauffmann, Elisabeth Kauffmann und Ernst Kauffmann, Magdeburg. **Drehrohrofen zum Abrösten von Erz u. dgl.,** dad. gek., daß die gesamte, in bekannter Weise auf mehreren Stellen verteilt eingeführte Luftmenge im Gleichstrom mit dem Röstgut den Ofen durchfließt, während die zur Entzündung des eintretenden kalten Erzes erforderliche Wärmemenge der überschüssigen Reaktionswärme entnommen und im Gegenstrom zum eintretenden Röstgut aus der Reaktionszone in die Entzündungszone durch ein zwischen beiden Zonen liegendes und aus möglichst gut leitenden Stoffen hergestelltes inneres Ofenwandfutter geleitet wird. — Wo es darauf ankommt, die gesamte Reaktionswärme im Ofen selbst zu verwerten, namentlich um die Abkühlungsverluste zu decken, kann die Wärmeverteilung dadurch verbessert werden, daß zur Entzündung des kalten Erzes nicht die Strahlungswärme des Gases, sondern die Leitungswärme der inneren Ofenwandung benutzt wird. Zeichn. (D. R. P. 406 163, Kl. 40 a, Gr. 5, vom 5. 9. 1922, ausg. 2. 10. 1925.) dn.

Paul Müller, Hamburg. **Verriegelungsvorrichtung für Ölfeuerungen,** 1. dad. gek., daß an dem Luftklappenhebel (a) eine Stange (b) angelenkt ist, welche bei der Verschlussstellung der Luftklappe (a') die Zündklappe (h) und eine besondere Stange (d) sperrt, welche in ihrer Sperrstellung die Öffnung der Ölzuführung (l) hindert und die zusammen mit der Luftklappe (a')

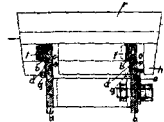


in der Betriebsstellung durch den Handhebel (k) der Ölzuführung (l) verblockt wird. — 2. dad. gek., daß die in Wechselwirkung mit der Ölzuführung stehende Stange (d) mit einem nur einseitig beweglichen, unter Federwirkung stehenden Anschlag ausgestattet ist, welcher bei Bewegung der Stange (d) zur Freigabe des Handhebels (k) der Ölzuführung (l) die Öffnung der Zündklappe (h) bewirkt, den Rückgang der Stange (d) zwecks Wiedersperrung der Ölzuführung (l) bei geschlossener Zündklappe (h) infolge seiner einseitigen Nachgiebigkeit aber ermöglicht. — Das Anzünden von Ölfeuerungen erfordert besondere Aufmerksamkeit der Bedienungsmannschaft. Um schwere Ölgasexplosionen zu vermeiden, muß insbesondere bei künstlichem Zug, zuerst die Verbindung zwischen Feuerraum und Frischluft hergestellt sein, ehe die Zündflamme eingeführt und das Ölzufußventil geöffnet wird. Aus dem gleichen Grunde muß beim Absetzen einer Feuerung umgekehrt verfahren werden; es ist zuerst das Ölzufußventil zu schließen, damit die Flamme erlischt, und dann erst darf der Verbrennungsluftstrom unterbrochen werden. Durch die Erfindung soll eine solche gegenseitige Verblockung von Luftregelung und Öl-

zuflußventil erreicht werden, daß ihre Bedienung nur in der oben geschilderten Reihenfolge möglich ist, daß also folgenreichere Bedienungsfehler völlig ausgeschlossen werden. (D. R. P. 419 484, Kl. 24 b, Gr. 1, vom 20. 4. 1924, ausg. 20. 10. 1925.) dn.

Dr.-Ing. Heinrich Koppers, Essen (Ruhr). **Regenerative Beheizung von senkrechten Koks- und Gasöfen** mit senkrechten Heizzügen, 1. gek. durch die Anordnung zweier in derselben Heizwand übereinanderliegender Heizzugsysteme, die gegenläufig zusammen arbeiten. — 2. dad. gek., daß die beiden gegenläufig zusammen arbeitenden Heizzugsysteme derart mit den zugehörigen drei Regeneratoren — Regeneratorpaaren — verbunden sind, daß ein Regenerator — Regeneratorpaar — direkt mit dem mittleren Verteilkanal in Verbindung steht, während je einer der beiden andern unter Zwischenschaltung eines Umföhrungskanaals an den dem Austrittsende des mittleren Verteilkanals diagonal in der Heizwand gegenüberliegenden Ecken an die Heizzüge angeschlossen ist. — Durch diese Art der Beheizung wird eine gute gleichmäßige Verteilung der Wärme erreicht. Zeichn. (D. R. P. 417 813, Kl. 10 a, Gr. 1, vom 31. 1. 1924, ausg. 3. 11. 1925.) dn.

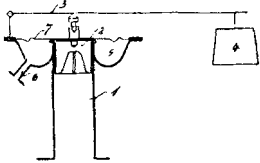
Heinrich Racke, Gelsenkirchen. **Wanderrost,** bei welchem die auf Querträgerpaaren gelagerten Roststäbe und die Querträger mit Vorsprüngen ineinandergreifen und die Roststäbe durch ein Riegelglied in ihrer Lage gesichert werden, 1. dad. gek., daß der Riegel in Gestalt eines Schiebers (e) auf der Außenseite der Querträgerpaare angebracht ist. — 2. dad. gek., daß die Roststäbe haltenden vorspringenden Leisten (b) der Querträger (a) mit Ansätzen (f) versehen sind, welche die Roststäbe im Spaltabstand voneinander halten. — 3. dad. gek., daß die Querträger (a) unterhalb der Ansätze (f) mit Ansätzen (g) versehen sind, welche zusammen mit den ersteren die Roststäbe gegen Kippen sichern. — 4. dad. gek., daß die Roststäbe zur Wärmeableitung mit einem fingerartigen Fortsatz (h) versehen sind, gegen welchen sich der Riegel (e) legt. — Da die Riegel an der Außenseite des Rostes angebracht sind, lassen sie sich ohne Schwierigkeit lösen; ferner sind die Roststäbe haltenden vorspringenden Leisten der Träger mit den Spaltabstand der Stäbe voneinander begrenzenden Vorsprüngen versehen, was außer dem Fortfall von Abstandnocken an den Stäben den Vorteil bietet, daß die Stäbe einzeln in ihren Trägern befestigt sind, so daß sie einerseits sich nicht klemmen und andererseits nicht zu locker sitzen und sich schräg stellen können. Zeichn. (D. R. P. 419 596, Kl. 24 f, Gr. 15, vom 29. 8. 1924, ausg. 15. 10. 1925.) dn.



Corning Glass Works, Corning (V. St. A.). **Glassschmelzöfen** mit hohler, am Orte fester Brücke aus feuerfester Masse, 1. dad. gek., daß die Brücke aus hohlen, an den Stirnflächen ineinandergreifenden Abschnitten besteht, welche durch einen an den Enden unterstützten einheitlichen Körper aus steiferem Stoffe, besonders Metall, getragen und zusammengehalten werden. — 2. dad. gek., daß die Enden der Versteifung nicht starr, sondern gegen Längsverschiebung federnd nachgiebig mit der Ofenwand

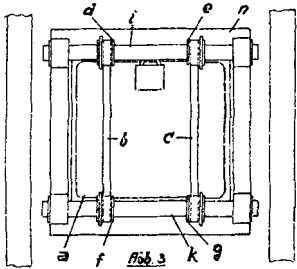
verbunden sind. — 3. Glasschmelzöfen mit einer Einrichtung zur Zuführung eines Kühlmittels durch den Brückenhohlraum, dad. gek., daß die hohl ausgebildete Versteifung in der Brücke mit Abstand von deren inneren Wänden liegt und an den offenen Enden auch mit freien Abständen in der Ofenwand gelagert ist, so daß durch ein Anschlußrohr das Kühlmittel sowohl durch die Brücke als auch durch die Versteifung geführt werden kann. — 4. dad. gek., daß das Versteifungsrohr mit den geschlitzten Enden in Trägern gelagert ist, welche durch eine im Innern des Versteifungsrohres gleichachsig angeordnete Stange und zwischengeschaltete Federn an die Ofenwände angeedrückt werden. — Zur Abtrennung des Arbeitsraumes vom Schmelzraum der Glasschmelzöfen benutzt man eine hohle Brücke aus feuerfester Masse, die auf der Ofensohle aufgebaut und mit engen Durchlässen zur Verbindung der beiden Ofenräume versehen ist. Enge Kanäle haben den Nachteil, daß die Glasmasse bei ihrem Durchfluß zu viel Hindernisse findet und zu viel Wärme an die Brücke abgibt, so daß die Güte der Glasmasse im Arbeitsraum leidet. Aus diesem Umstande ergab sich die Aufgabe, den Durchfluß zwischen Schmelz- und Arbeitsraum zu erleichtern. Durch die neue Brücke ist ein leichter Übertritt der Glasmasse in den Arbeitsraum gewährleistet, die Kühlung erhöht die Haltbarkeit. Zeichn. (D. R. P. 419 611, Kl. 32 a, Gr. 5, vom 4. 1. 1922, ausg. 7. 10. 1925.) dn.

Christian Hülsmeier, Düsseldorf-Grafenberg. Sicherheitsventil für Rauchgasvorwärmer u. dgl., 1. dad. gek., daß an der Ventilmündung eine ringförmige Tasche (5) mit Ablauf (6) angeordnet ist. — 2. dad. gek., daß der belastete Ventildeckel an einer eingespannten Membrane (7) aufgehängt ist. — Beim Öffnen des Ventils tritt mit dem Wasser Schlamm und Kesselstein aus, der



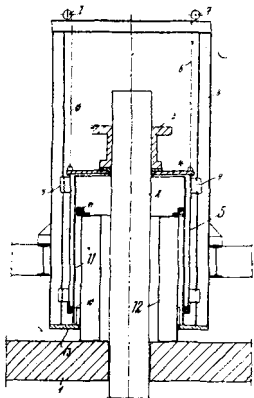
den Führungsbolzen eines gewöhnlichen Ventils inkrustiert, so daß es nicht mehr genügend funktionieren kann. Bei dem neuen Ventil kann dies nicht mehr eintreten, es arbeitet daher immer zuverlässig. (D. R. P. 420 021, Kl. 13 b, Gr. 18, vom 12. 11. 1924, ausg. 13. 10. 1925.) dn.

G. Wolff jr., Linden (Ruhr). Verschlussvorrichtung für Planieröffnungen von Koksöfen, 1. dad. gek., daß der Türkörper



(a) an seiner Vorderfläche keilförmige Rippen (b, c) trägt, die beim Einsetzen der Tür an Rollen (d, f oder e, g) gleiten, welche oberhalb und unterhalb der Planieröffnung (h) vor dem Ofen angebracht sind. — 2. dad. gek., daß die Rollen an der Tür angeordnet und die schrägen Auflauflächen an Armen des Ofens ausgebildet sind. — Die Erfindung betrifft einen Verschluss für die Planieröffnungen von Koksöfen, der sich durch Einfachheit der Bauart und der Handhabung sowie durch sichere Wirkung auszeichnet. (D. R. P. 420 119, Kl. 10 a, Gr. 12, vom 7. 6. 1924, ausg. 17. 10. 1925.) dn.

Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Duisburg. Aus teleskopartig ineinandergeschobenen und gegeneinander abgedichteten



zylindrischen Hohlkörpern bestehende Vorrichtung zum Abdichten der Elektroden von Elektroschmelzöfen, dad. gek., daß zwischen dem an der Elektrode befestigten äußeren Zylinder (5) und dem auf dem Ofengewölbe ruhenden inneren Zylinder (12) ein weiterer Zylinder (11) eingeschoben ist, der an der Tragkonstruktion für die Elektroden befestigt ist und gegen den die beiden anderen Zylinder abgedichtet sind. — Der Hub des äußeren Zylinders wird bei dieser Ausführung unabhängig von der Höhe des meistens durch Wasser gekühlten inneren Zylinders, und außerdem ist der be-

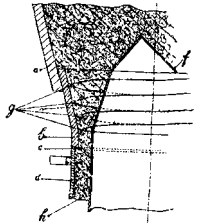
sondere Vorteil gegeben, daß die eigentliche Abdichtung durch zwei keinerlei Verschiebungen durch Wachsen des Ofengewölbes od. dgl. unterworfenen Zylinder erfolgt, sofern man, was ohne weiteres möglich ist, den äußeren Zylinder am Traggerüst für Elektroden führt. (D. R. P. 420 142, Kl. 21 h, Gr. 11, vom 25. 3. 1924, ausg. 14. 10. 1925.) dn.

Naamloose Vennootschap Maschinerieën en Apparaten Fabrieken, Utrecht (Holland). Gasdichter Verschluss für ortsbewegliche Generatoranlagen, dad. gek.,

daß zum Andrücken des Abschlußdeckels an Stelle eines auf Biegung beanspruchten Balkens ein lediglich auf Zug beanspruchtes Organ (z. B. Stahlband a) verwendet wird. — Das Stahlband ist beträchtlich leichter als der sonst vorgelegte massive Balken und ergibt eine beträchtliche Gewichtsersparnis, welche namentlich für ortsbewegliche Anlagen von großer Bedeutung ist. (D. R. P. 420 193, Kl. 24 e, Gr. 13, vom 16. 10. 1923, ausg. 16. 10. 1925.) dn.



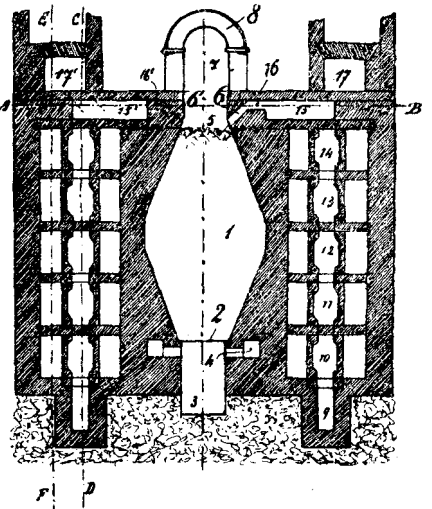
G. Polysius, Dessau. Senkrecht stehender Schwelldrehofen, dad. gek., daß zwischen Silo und Trommel ein zylindrisch oder kegelförmig gestaltetes Zwischenstück (b) eingesetzt wird, das zur Führung des oberen Teiles der Trommel dient, ohne an deren Drehung teilzunehmen. — Die Wirkung eines derartigen Zwischenstückes, das nicht an der Drehung der Trommel d teilnimmt, ist die, daß das Schmelgut durch den sich mit der Trommel drehenden exzentrischen Kegel f der Schnecke g gleichmäßig zugeführt und so in den Ringraum h abwärts geschraubt wird. (D. R. P. 420 284, Kl. 10 a, Gr. 26, vom 29. 10. 1924, ausg. 19. 10. 1925.) dn.



Zenzes G. m. b. H., Berlin-Westend. Verfahren zur Sicherung eines stets heißen Ofenganges bei metallurgischen Schmelzverfahren, dad. gek., daß Graphit, gegebenenfalls mit dem zu verhüttenden Gute brikettiert, als Brennstoff der Beschickung des Ofens beigegeben wird. — Die Hauptursache des unregelmäßigen Ofenganges liegt in der Verschiedenartigkeit des Koks. Brennt er zu leicht weg, so ist in der Reduktionszone nicht mehr genügend Kohlenstoff vorhanden. Der schwerverbrennliche Graphit hingegen, besonders wenn er mit dem Erz brikettiert ist, gelangt unverbrannt bis in die heiße Reduktionszone. (D. R. P. 420 700, Kl. 18 a, Gr. 3, vom 11. 2. 1922, ausg. 30. 10. 1925.) dn.

Dr. Costantino Munari, Venedig. Verfahren zum Betrieb von Feuerungsanlagen für feste Brennstoffe unter Verwendung eines senkrechten Füllschachtes, der unten

durch einen Rost abgeschlossen ist, 1. dad. gek., daß die Verbrennung des bis zum oberen Schachtende aufgeschichteten Brennstoffes ausschließlich an der Oberfläche dieser Brennstoffschicht durch unmittelbar oberhalb der festen Brennstoffschicht mündende seitliche Luftzuleitungen (6, 6') erfolgt, die in an sich bekannter Weise die Zuführung der vorher erwärmten Verbrennungsluft bewirken, während die Luftzuführung durch den unteren Rost (2) des Füllschachtes im wesentlichen nur beim Ingangsetzen des Ofens erfolgt. — 2. Feuerungsanlage, dad. gek., daß die Luftzuführungs Kanäle (6, 6') unterhalb von Zwischenräumen angeordnet sind, welche die den Füllschacht überwölbenden, gemauerten Unter-



trägt zur Bildung der Dichtung an der Oberkante bei und erleichtert die Auswechslung einzelner Teile im Fall von Brüchen. Zeichn. (D. R. P. 421 556, Kl. 10 a, Gr. 12, vom 21. 11. 1920, Prior. V. St. A. 27. 5. 1918, ausg. 13. 11. 1925.) dn.

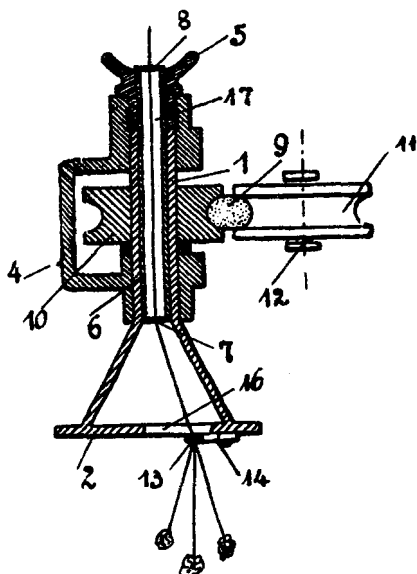
Ingenieurgesellschaft für Wärmewirtschaft A.-G., Köln a. Rh. Rundofen für keramisches Gut mit überschlagender Flamme, gek. durch die Vereinigung folgender Merkmale: a) der Rauchabzugsraum unter der Ofensohle ist in mehrere sich umschließende Ringräume unterteilt, die unabhängig voneinander durch gesondert regelbare Kanäle mit dem Schornstein verbunden sind; b) die Rauchabzugsöffnungen in der Ofensohle sind auf die Ringräume so verteilt, daß die Summe der auf den einzelnen Ringraum entfallenden Querschnitte proportional mit der Entfernung vom Ofenumfang wächst. — Es ist sehr schwierig, in Brennöfen für keramisches Gut die Arbeitstemperatur in allen Teilen der Öfen gleichmäßig aufrechtzuerhalten, besonders da sich im Verlauf des Brandes die Zug- und Widerstandsverhältnisse stark ändern. Die beschriebene Ofenbauart erfüllt die Bedingung der richtigen Anpassung der Querschnittsverhältnisse an die Temperaturunterschiede bei gleichzeitiger Regelbarkeit während des Brandes. Zeichn. (D. R. P. 421 720, Kl. 80 c, Gr. 3, vom 28. 1. 1923, ausg. 17. 11. 1925.) dn.

III. Spezielle chemische Technologie.

13. Farbstoffe, Textilindustrie.

Willy Schulz, Berlin-Mariendorf. Vorrichtung zum Behandeln von in einem Führungskanal geführten, auf Haspeln oder Spulen gewickelten Fäden, insbesondere Kunstseidefäden, im fortlaufenden Arbeitsgang, 1. dad. gek., daß die Fäden spannungslos auf den Haspeln liegen und die Haspeln durch ein allseitig geschlossenes, endloses Kanalsystem geführt werden, durch welches abteilungsweise die Behandlungsflüssigkeiten und Gase strömen, wobei die Fäden selbsttätig abwechselnd gespannt und gelockert werden. — Da der Kanal allseitig geschlossen ist, kann er in beliebigen wagerechten, senkrechten und schrägen Richtungen verlaufen, wie sie die Fabrikanlage erfordert. Die Transportkette kann hierbei mit Führungzapfen in Führungsnuten des Kanals eingreifen. Der Kanal ist mit Buckeln versehen, gegen die beim Fortwälzen der Haspel die Fadenlagen gedrückt werden; hierdurch werden die Fäden jedesmal an der Stelle, wo sich ein solcher Buckel befindet, gespannt. Zeichn. (D. R. P. 420 350, Kl. 29 a, Gr. 6, vom 23. 10. 1924, ausg. 22. 10. 1925.) dn.

Bernard Loewe, Zürich (Schweiz). Vorrichtung zum Anlegen von Kokonfäden oder zum Spinnen von Kunstseide mit ortsfest gelagertem, mit Ösen versehenem Rohr und drehbarer Scheibe mit Einkerbungen, 1. dad. gek., daß die Scheibe (2) durch Andrücken eines endlosen Riemens (9) an den Wirtel (10) mittels einer ortsfesten

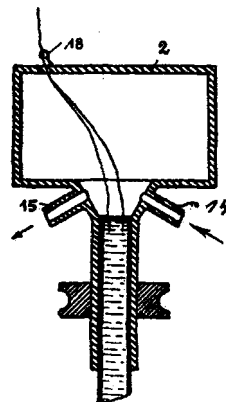


Andrückvorrichtung (11, 12) gedreht und durch Lüften der Andrückvorrichtung stillgesetzt wird. — 2. gek. durch eine besondere, an der umlaufenden Scheibe (2) in bezug auf die Ösen (7, 8) des Anlegerohrs exzentrisch angeordnete Öse (13) oder Fadenführer zum Polieren und Ausgleichen oder Drehen der Fäden. — 3. dad. gek., daß die besondere Öse (13) verstellbar ist, um das Maß ihrer Exzentrizität zu den feststehenden Ösen zu ändern. — 4. dad. gek., daß der Hohlraum des Rohres oder einer Scheibe mit einer Klebstofflösung gefüllt ist, durch die der aus zusammenzuklebenden Fasern zu bildende Faden hindurchgezogen wird. — 5. dad. gek., daß das Rohr (6) eine flüssige Kunstfadenmasse enthält, die unter Druck

mit dem Faden aus der Öse oder den Ösen (8) des Rohres austritt, wobei der Hohlraum einer Scheibe (2) eine Koagulationsflüssigkeit enthält. — Durch Verstellen der Andrückvorrichtung können die Düsen zum Stillstand gebracht werden ohne daß die Antriebsvorrichtung angehalten werden muß. Die zu den feststehenden Ösen exzentrisch angeordneten besonderen Ösen, deren Exzentrizität nach Wunsch veränderbar ist, bewirkt ein Polieren und ein Ausgleichen des Fadens und im gegebenen Fall auch eine Drehung. Ferner ermöglicht diese Einrichtung auch ein Zwirnen zweier oder mehrerer Fäden. Je nach Stellung der Ösen kann man eine Drehung des Fadens hervorrufen oder von dieser absehen und auch die Polierung in verschieden gründlicher Weise ausführen. Die Spinnöse kann sowohl zum Haspeln von Kokons als auch zum Spinnen von künstlicher Seide oder anderem Fasersoff dienen. (D. R. P. 420 794, Kl. 76 c, Gr. 28, vom 20./2. 1923, ausg. 31. 10. 1925.) dn.

Bernard Loewe, Zürich (Schweiz). Vorrichtung zum Anlegen von Kokonfäden oder zum Spinnen von Kunstseide nach

Patent 420 794, dad. gek., daß die Seitenwand des Hohlraumes der Scheibe (2) eine Öse (13) besitzt, durch welche die unter Druck aus der oder den Rohrosen (8) austretenden Fäden hindurch zu einem Fadenführer (18) gehen. — 2. dad. gek., daß der Hohlraum der Scheibe (2) mit Zu- und Ableitungen (14, 15) zur Wiedergewinnung des Lösungsmittels der Kunstfadenmasse ausgestattet ist. — 3. dad. gek., daß zum Zwirnen das Spinnrohr (6) und die Scheibe (2) mit gleicher Geschwindigkeit oder mit verschiedenen Geschwindigkeiten umlaufen. — Mit der beschriebenen Vorrichtung kann ein besseres Polieren und auch ein Strecken der gebildeten Fäden erzielt oder eine Wiedergewinnung der Lösungsmittel erreicht werden, welche zur Herstellung der Kunstseidenmasse dienen. Eine weitere Ausgestaltung der Vorrichtung bezweckt, diese auch zum Zwirnen verwenden zu können. (D. R. P. 420 795, Kl. 76 c, Gr. 28, Zus. z. D. R. P. 420 794¹⁾ vom 13. 4. 1924, längste Dauer: 19. 2. 1941, ausg. 31. 10. 1925.) dn.



Fritz Schuster, Chemnitz. Anordnung zum Aufhängen der Platten mittels Ketten in Spindelpressen und hydraulischen Pressen, dad. gek., daß die Kettenglieder schiefwinklig gegen die Platten gestellt sind, wobei beim Hochgehen der Platten die Glieder aneinander vorbeigleiten. — Die Erfindung betrifft hydraulische Pressen und Handspindelpressen für Waren jeglicher Art, z. B. für Kleidstoffe, Strümpfe usw., insbesondere solche Pressen, bei welchen die einzelnen Preßplatten elektrisch beheizt werden. Bei Pressen dieser Art werden die zu pressenden Waren zwischen die einzelnen Platten gelegt. Durch die schiefwinklig gestellten Kettenglieder werden die Platten zum Füllen gehoben, ohne daß die Kettenglieder beim Aufeinanderlegen sich gegenseitig stören. Zeichn. (D. R. P. 420 745, Kl. 8 b, Gr. 17, vom 27. 10. 1922, ausg. 30. 10. 1925.) dn.

Wilhelm Kaufmann, Dresden, und Rudolf Sinkwitz, Pirna. Verfahren und Vorrichtung zum Waschen, Zwirnen und Haspeln von aufgespulter Kunstseide, 1. dad. gek., daß die auf die Zwirrspindel gesteckten ungereinigten Spinnspulen während ihrer Umdrehung unmittelbar benetzt werden. — 2. dad. gek., daß die umlaufenden ungereinigten Spinnspulen mit zerstäubter Flüssigkeit unmittelbar benetzt werden. — 3. Vorrichtung zur Durchführung des Verfahrens, gek. durch die Anordnung eines Flüssigkeitszerstäubers, derart, daß die Zwirrspule unmittelbar in der zerstäubten Flüssigkeit umläuft. — Die ungedrehten Viscosefäden ohne Vorbehandlung unmittelbar von den Spinnspulen in einem Arbeitsgang zu verzwirnen und auf Haspel aufzuwickeln begegnet großen Schwierigkeiten, weil die geringe Festigkeit des frischgefällten, von seinen chemischen Verunreinigungen noch nicht befreiten sauren Fadens zu häufigen Fadenbrüchen beim Zwirnen Anlaß gibt. Diese Nachteile werden dadurch verursacht, daß beim Umlaufen der Spule die den

¹⁾ Vgl. vorstehendes Referat.

Fäden anhaftende Feuchtigkeit herausgeschleudert wird und die den Fäden noch anhaftenden Salze kristallisieren. Gemäß der Erfindung wird die ungereinigte, auf die Zwirnspeindel gesteckte Spinnspule durch unmittelbare Befeuchtung der Spule während des Umlaufens so weit ausgewaschen, daß die Fäden gezwirnt, gehaspelt und in diesem Zustande, d. h. in Strangform, weiter behandelt werden können. Zeichn. (D. R. P. 420 967, Kl. 29 a, Gr. 6, vom 26. 11. 1922, ausg. 4. 11. 1925.) *dn.*

Personal- und Hochschulnachrichten.

Direktor O. Pousar, Leiter der Zellstoffabrik Redenfelden b. Raubling Oberbay., der bereits seit mehr als 40 Jahren in der Zellstoffindustrie tätig ist, beging dieser Tage die Feier seines 70. Geburtstages.

Prof. V. Kohlschütter, Bern, wurde der Lehrstuhl für Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe angeboten.

Dr. H. Steidler, Assistent am pharmakologischen Institut der Universität Würzburg, wurde vom bayr. Staatsministerium für Unterricht und Kultus als Privatdozent für Pharmakologie an dieser Universität zugelassen.

Ernannt wurden: Geh.-Rat Dr. M. Plank, o. Prof. für theoretische Physik an der Universität Berlin, Dr. R. Willstätter, o. Universitätsprof., München, und Geh. Hofrat Dr. W. Wien, o. Prof. für Experimentalphysik an der Universität München, zurzeit Rektor der Universität München, zu Mitgliedern des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst. — Dr. L. Grätz, o. Universitätsprof., sowie Dr. O. Knoblauch, o. Prof. der Technischen Hochschule in München, vom bayr. Staatsministerium für Unterricht und Kultus zu Geh. Reg.-Räten. — Generalkonsul P. Pelz, Generaldirektor der Bayerischen Sprengstoffwerke und Chemischen Fabriken Nürnberg-Neumark i. O. zum Kommerzienrat. — Dr.-Ing. A. Hönl, bisheriger Abteilungsdirektor, am 13. 11. 1925 zum technischen Direktor der Sprengstoffwerke Blumau A.-G. — Geh. Reg.-Rat Prof. Kleine, Direktor der chemotherapeutischen Abteilung des Instituts für Infektionskrankheiten, R. Koch, Berlin, zum Mitglied der Internationalen Schlafkrankheitskommission, er wird sich im Januar nach dem englischen Seucheminstitut Entebbe (Uganda) begeben.

Dr. C. Rāth habilitierte sich als Privatdozent für Chemie und Chemotherapie an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin.

Dr. jur. und phil. Schneider, Köln-Mülheim, wurde als chemischer Sachverständiger für Farben, Färberei, Kunststoffe und Textilien vereidigt.

Gestorben sind: Chemiker J. Burkhardt, Fabrikbesitzer in Hohenschäftlarn, Oberbay., im Alter von 50 Jahren. — Dr. phil. H. K. Gebb, Wiesbaden, am 15. 12. 1925. — Direktor R. Hackel, Kassenwart des Bezirksvereins Deutsch-österreich, am 5. 12. 1925 in Wien. — Dr.-Ing. Dipl.-Ing. H. R. Trenkler, Direktor der Deutschen Mondgas und Nebenprodukten Ges. m. b. H. am 9. 12. 1925 in Berlin-Steglitz.

Verein deutscher Chemiker.

Mitgliedsbeitrag 1926 für Verein deutscher Chemiker M 20,— jährlich bei Lieferung der „Angewandten“, M 28,— bei Bezug der „Angewandten“ und der „Chemischen Industrie“.

Es sei daran erinnert, daß der Beitrag für 1926 satzungsgemäß in den Monaten November und Dezember vergangenen Jahres fällig war. Wir bitten die Mitglieder, die den Beitrag bisher nicht eingesandt haben, nunmehr im Laufe des Januars dies nachzuholen. Der Beitrag kann auch in Halb- oder Vierteljahrsraten bezahlt werden; doch bitten wir, von dieser Möglichkeit nur im Ausnahmefalle Gebrauch zu machen. Die **Zahlkarte** zur Einsendung des Beitrages auf unser Postscheckkonto Leipzig 12 650 lag **Heft 47** des vergangenen Jahres bei, wo auch näheres über die Beitragszahlung nachzulesen ist.

Verschiedene Zuschriften, die wir wegen der Ermäßigung des Mitgliedsbeitrages für die Lehrer an höheren Schulen aus Mitgliederkreisen erhalten haben, zeigen uns, daß die Beweggründe, die den Vorstand zu dieser Maßnahme veranlaßt haben, nicht allen Mitgliedern offensichtlich sind. Als der Vorstand in seiner Sitzung vom 15. März 1924 (vgl. Z. ang. Ch. 37, 280 [1924])

den Beschluß faßte, die naturwissenschaftlichen Lehrer zu den Sitzungen der Bezirksvereine möglichst heranzuziehen und ihnen die Mitgliedschaft zu dem gleichen Vorzugspreise wie den studentischen Mitgliedern zu ermöglichen, ging er von der Erwägung aus, daß den Lehrern an den höheren Schulen, die nicht Fachgenossen im eigentlichen Sinne sind, die Zugehörigkeit zu unserem Verein nicht in gleicher Weise Standespflicht sei, wie den eigentlichen Chemikern. Andererseits muß aber der Verein im Hinblick auf den Chemikernachwuchs dringend wünschen, daß diese Herren als Mitglieder unseres Vereins mit den Wünschen und Erfordernissen unseres Standes und unserer Berufsausbildung usw. vertraut werden. Der Berechtigung dieser vereinspolitischen Maßnahme wird sich kein Mitglied wohl verschließen können.

Die Geschäftsleitung:

Dr. Scharf.

Rudolf Hackel †.

Am 5. 12. 1925 ist unser Kassenwart, Herr Fabrikdirektor Rudolf Hackel, einem Schlaganfall erlegen. Geboren 1867 zu Wien wurde Hackel nach Besuch des Gymnasiums in Seitenstetten und der Wiener Kadettenschule aktiver Offizier. 1899 nahm er als Oberleutnant den Abschied und studierte Chemie. Als Assistent Klaudys und Kirschs am technologischen Gewerbemuseum in Wien wandte er sich speziell der Prüfung und Anwendung der Schmiermaterialien zu und entwickelte sich zu einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete. Im Jahre 1904 wurde Hackel Direktor der ersten Nußdorfer Ölfabrik und später der Vösendorfer Mineralölfabrik. Infolge Fusionierung dieser Firma mit der Danubia-Mineralölfabrik und neuerdings mit der „Austria“ wurde er Direktor dieser Gesellschaften.

Durch seine umfassenden Kenntnisse auf seinem Spezialgebiet hat Hackel nicht nur die von ihm vertretenen Unternehmungen zu bedeutender Höhe entwickelt, sondern sich auch ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß er seinen Kunden ständig ein wertvoller Berater für die wirtschaftlichste Verwendung der Schmiermaterialien war. Gerade hierdurch hat er es verstanden, sich das Vertrauen seines großen Kundenkreises zu erwerben.

Unserem Bezirksverein gehörte Hackel fast seit seiner Begründung an. Er hat durch seine gewissenhafte Kassenführung und persönliche Opferbereitschaft unserem Verein große Dienste geleistet. Im Nebenberuf Schriftsteller von Ruf war Hackel auch ein ausgezeichnete Vortragskünstler und hat unsere Mitglieder oft durch den Vortrag eigener ernster und heiterer Dichtungen erfreut. Sein liebenswürdiger Charakter wird allen unvergänglich sein.

Bezirksverein Deutsch-Österreich
Dr. Goslich.

Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Braunschweig. I. Sitzung am Sonnabend, den 14. 11. 1925, im chemischen Institut der Technischen Hochschule in Hannover, gemeinsam mit den Dozenten und wissenschaftlichen Vereinen der Hochschulen Mitteldeutschlands.

II. Sitzung am Donnerstag, den 19. 11. 1925, um 8 Uhr im Hörsaal 111 der Technischen Hochschule in Braunschweig, gemeinsam mit den anderen wissenschaftlichen Vereinen.

Dr. Strickrodt, Leipzig: „Vorführung des Bayerfilms“. Anwesend 250 Personen. — Nachsitzung im „Lustigen Füsiliert“.

III. Sitzung am Donnerstag, den 3. 12. 1925, um 8 Uhr im Hörsaal 111 der Technischen Hochschule in Braunschweig mit anderen wissenschaftlichen Vereinen.

1. Fräulein Dr. I. Tacke, Berlin: „Über die Entdeckung der neuen Elemente Masurium und Rhenium“. (Mit Lichtbildern.)

2. Vortrag von Dr. Herwig, Braunschweig: „Psychologische Probleme der Arbeit“. (Mit Lichtbildern.) Anwesend etwa 190 Mitglieder und Gäste. Nachsitzung im Park-Hotel.

Bezirksverein Mittel- und Niederschlesien. Sitzung am 20. 11. 1925 im Anorganischen Institut der Technischen Hochschule Breslau. Vorsitzender: Prof. Dr. Jul. Meyer. Anwesend 120 Teilnehmer.

Privatdozent Dr. Suhrmann, Breslau: „Neuere Forschungen über das Wesen der Metalle und ihre Bedeutung für die Technik“.